

Dr. Christoph Werth

**Thüringer Ministerium für
Bildung, Wissenschaft und Kultur**

**Grußwort
zur Eröffnung des Intensivkurses
Deutsch als Fremdsprache für Mediziner
am *Zentrum für kreatives Sprachtraining*
*Jena – Weimar***

**am 6. Dezember 2010
in Weimar**

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Frau Matei,

sehr geehrter Herr Prof. Bochmann,

sehr geehrter Herr Dr. Zeidler,

meine sehr geehrten Damen und Herren!

I.

Zuerst darf ich Ihnen die besten Grüße von Herrn Christoph Matschie überbringen, dem Thüringer Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Die Eröffnung des Intensivkurses Deutsch als Fremdsprache für Mediziner hier in Weimar ist ein sehr erfreuliches Ereignis.

Und es ist auch sehr bedeutsam – denn gerade für Ärzte aus dem Ausland ist es unverzichtbar, dass sie sich mit ihren wohl überwiegend deutschsprachigen Patienten gut verständigen können.

Daneben gibt es durchaus auch noch *andere* gute Gründe, Deutsch zu lernen. So kann man dann die große deutsche Literatur lesen, die zu bedeutenden Teilen hier in Weimar entstanden ist. Und Deutsch ist seit Johann Sebastian Bach für lange Zeit die führende Sprache der Musik gewesen. Zudem gibt es weltweit deutsche Firmen und deutsche Touristen...

II.

Das Thema „Integration von Migrantinnen und Migranten“ beherrscht zurzeit die öffentliche Debatte. Kaum ein Tag, an dem nicht neue Schlagzeilen dazu präsentiert werden. Leider habe ich das Gefühl, dass manche Argumentation eher das Trennende betont. Viel zu wenig liest man über gute Lösungsansätze.

Integration und Sprachförderung ist auch für Thüringen ein sehr wichtiges Thema. Manche meinen, bei einem Ausländeranteil von unter zwei Prozent könne man das vernachlässigen. Aber es wird künftig immer mehr Zuzüge aus dem Ausland geben. Wir brauchen Ärzte aus dem

Ausland, gerade auch hier in Ostdeutschland. Der Fachkräftemangel ist ein weiteres wichtiges Argument.

So sagte Annette Schavan, die Bundesministerin für Bildung und Forschung, kürzlich in einem Interview, dass der absehbare Fachkräftemangel „besonders in den Bereichen Gesundheit und Soziales, Technik und Naturwissenschaften sowie in den Lehrberufen droht“.

Und weil das so ist, müssen wir frühzeitig beginnen, uns dem Thema Integration und Sprachförderung zu stellen. Wir wollen damit gar nicht erst zulassen, dass unnötige Hürden entstehen. Denn diese wachsen dann schneller, als man denkt.

III.

Ich bin überzeugt, dass wir nur voran kommen werden, wenn wir *beide* Seiten der Integration in den Blick nehmen. Denn auf der einen Seite steht die Frage, wie offen sich Migranten für die deutsche Gesellschaft zeigen. Auf der anderen Seite muss sich die deutsche Mehrheitsgesellschaft der Frage stellen, wie offen sie denn selbst für Migranten ist. Denn beides gehört zusammen. Nur dort, wo Wege aufgezeigt werden, können diese von Menschen auch gegangen werden.

Beim Thema Integration kann man keine Patentlösungen von „der Politik“ fordern. Das funktioniert nur *mit* den Menschen. Denn wenn wir einen demokratischen, friedvollen Staat wollen, dann müssen wir uns alle beteiligen. Jeder Einzelne ist gefordert zu handeln. Deshalb ist die Initiative von Frau Carmen Matei sehr wichtig, und deshalb ist es gut, dass es das *Zentrum für kreatives Sprachtraining* gibt.

Frau Matei hat seit vielen Jahren intensive und fundierte Erfahrungen mit der Arbeit als Sprachdozentin. Auch vor dem Hintergrund ihrer eigenen europäischen Biographie verfügt sie über eine sehr ausgeprägte interkulturelle Kompetenz und große Empathie. Dabei geht sie von dem richtigen Verständnis aus, dass die verschiedenen Kulturen gleichwertig sind. Und ganz zu Recht sieht sie in der Arbeit mit Menschen „ein stetiges Geben und Nehmen“, wie sie einmal bekannte. Sehr zukunftsweisend ist auch ihr Ansatz, nicht nur sogenannten „Frontalunterricht“ zu praktizieren, sondern dass die Studenten auch immer *selbst* mitgestalten können – „selbstgesteuertes Lernen“, wie man das in der Pädagogik nennt.

IV.

Erfolgreiche Integration ist eine der wichtigsten gesellschaftspolitischen Aufgaben der kommenden Jahre. Unverzichtbar für eine gelungene Integration sind sowohl eine solide Bildung, wie auch eine intensive Sprachförderung. Es ist nicht akzeptabel, dass 1,1 Millionen Migranten in Deutschland nicht ausreichend Deutsch sprechen, und es darf nicht sein, dass die Quote der Schulabbrecher mit Migrationshintergrund im gesamtdeutschen Durchschnitt bei 15 % liegt.

Ein friedliches und partnerschaftliches Zusammenleben kann auf Dauer nur gelingen, wenn sich Einheimische und Zuwanderer mit gegenseitigem Respekt begegnen. Ein aufrichtiger Dialog schafft die Basis dafür. Dann können Menschen in Deutschland ihre Zukunft als eine gemeinsame Zukunft begreifen und gestalten.

Wer die Werte unserer Gesellschaft und Deutschland als seine neue Heimat annehmen will, der wird seine Chancen hier bekommen. Ein erfolgreicher Integrationsprozess – zu dem immer auch der Erwerb der deutschen Sprache gehört – enthält *für alle* die Chance auf eine gute kulturelle und soziale Teilhabe.

V.

Deutschland ist Einwanderungsland, auch wenn das manche nicht wahr haben wollen. Klar ist auch, dass Einwanderung unser Land wirtschaftlich und kulturell bereichert hat. Sie wird weitergehen. Und wir wollen unsere Gesellschaft darauf vorbereiten.

Einwanderung verlangt Integration. Sie ist eine gemeinsame Anstrengung. Dazu müssen beide Seiten bereit sein. Einwanderer müssen sich integrieren, wir müssen ihnen dazu alle Möglichkeiten geben, am Leben unserer Gesellschaft teilzunehmen.

Zum Beispiel auch das sogenannte „START-Stipendienprogramm“ des Thüringer Kultusministeriums in Kooperation mit der Hertie-Stiftung bietet eine solche Chance. Aus ihm werden leistungsstarke und gesellschaftlich engagierte Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund gefördert.

Hier werden Begabungen – über alle Gesellschaftsschichten hinweg – frühzeitig erkannt und gezielt gefördert. Das ist wichtig ebenso für deut-

sche Kinder, wie für Kinder mit Migrationshintergrund. Gerade bei diesen Kindern bleiben große Talente oft hinter mangelnden Sprachkenntnissen verborgen, und können deshalb dann nicht gefördert werden.

VI.

Auch im Namen des Thüringer Kultusministeriums – lassen Sie mich das abschließend sagen – danke ich Frau Carmen Matei und den Kolleginnen und Kollegen am *Zentrum für kreatives Sprachtraining* für ihr großes Engagement.

Für den neuen Intensivkurs „Deutsch als Fremdsprache für Mediziner“ wünsche ich eine gute Beteiligung und großen und nachhaltigen Erfolg!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.